

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Ggsp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Abgabe...
Anzeigenpreise: Die kleine Ggsp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Abgabe...
Anzeigenpreise: Die kleine Ggsp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Abgabe...

Nr. 46 Donnerstag, den 24. Februar 1916 76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Äußerer Orts ist die Musterung folgender Wehrpflichtigen angeordnet worden:

Der Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1894, 1895 und 1896, soweit sie nicht inzwischen in den Heeresdienst eingezogen sind oder eine Kriegsverbesserung in Händen haben:
als unabkömmlich anerkannten Beamten (auch Post- und Bahnbeamte) einschließlich derjenigen Beamten, die früher „d. u.“ waren, sich aber infolge des Gesetzes vom 4. u. 9. 1915 zur Landsturmrolle anzumelden hatten, also alle, die am 8. September 1870 und später geboren sind;

der hinter das 1. oder 2. Aufgebot des Landsturms zurückgebliebenen Landsturmpflichtigen.
Die Musterung findet in nachstehender Reihenfolge im Aufstellungsort — Gastwirtschaft W. Thier, hier — statt.

Am Montag, den 28. Februar 1916, vormittags 10 Uhr

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden: Biedersbach, Bergebersbach, Dillbrecht, Dillenburg, Donsbach, Eidelshausen, Eiershausen, Fellerdilln, Flambach, Frohnhausen und Paiger.

Am Dienstag, den 29. Februar 1916, vormittags 10 Uhr

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden: Biedersbach, Birzenhain, Vangenaubach, Mandeln, Ranzenbach, Ranzenbach, Niederroßbach, Niederfeld, Oberroßbach, Effdilln und Rittershausen.

Am Mittwoch, den 1. März 1916, vormittags 10 Uhr

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden: Rodenbach, Sechshelden, Steinbach, Steinbrücken, Straßbergbach, Weidelsbach, Wissenbach, Amdorf, Arborn, Ballersbach, Weilsen, Bicken, Breilscheid, Burg, Driedorf, Eismuth, Erdbach und Feilsbach.

Am Donnerstag, den 2. März 1916, vormittags 10 Uhr

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden: Biedersbach, Gusterhain, Haiern, Heiligenborn, Heilshorn, Herborn, Herbornseebach, Hirschberg, Hrbach, Hohenbach, Rabenmühl, Rabenbach, Werkenbach, Ränshausen, Randerath, Odersdorf, Odersberg, Offenbach, Rabenfeld, Rodenberg, Rodenroth, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn, Tringstein, Ukersdorf, Ueberenthal, Waldaubach und Wellenfeld.

Die unter Nr. 2 aufgeführten Bestellungsstellen sind an den von ihrer vorgesetzten Dienstbehörde bestimmten Tagen an der Musterung teil.

Die unter Nr. 3 Genannten haben am 2. März d. Js. zur Musterung zu erscheinen.

Jeder Bestellungsstellen hat seine Militärpapiere, die Mitglieder der Jugendkompagnien auch die Bescheinigungen über die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung mitzubringen. Die Bescheinigungen sind beim Erscheinen im Aufstellungsort der Ersatzkommission zwecks Eintragung in die Listen vorzulegen. Diejenigen Mitglieder der Jugendkompagnien, die bei der Musterung die vorgeschriebene Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an den Übungen vorweisen können, dürfen die Aufnahme in den Aufstellungen in einem Truppenteil derjenigen Bataillone äußern, für die sie ausgehoben sind. Das Erscheinen im Musterungstermin hat in sauberem Zustand zu geschehen. Der Genuß von Alkohol vor der Musterung ist streng verboten. Bestellungsstellen, welche der Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach den Kriegsgesetzen bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäftes, sowie Entfernung ohne Erlaubnis von dem angeordneten Aufstellungsort wird ebenfalls mit Strafe geahndet.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes ortsbekannt zu machen und mit den Bestellungsstellen der Ihrer Gemeinden rechtzeitig anwesend zu sein.

Dillenburg, den 22. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: J. S. Daniels.

Betrifft: Milchversorgung und Festsetzung eines Höchstpreises für Milch.

Unter Aufhebung der Verordnung vom 30. September 1915 betreffend die Festsetzung eines Höchstpreises für Milch (Nr. 20 862/3309) bestimme ich im Einvernehmen mit dem Landesrat der Festung Mainz mit Gültigkeit vom 15. Februar 1916 an:

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851:

Milchlieferanten jeder Art (Erzeuger, Händler, Molke- und Käsefabriken) in dem ganzen mit unterstellten Wehrbereich sowie im Wehrbereich der Festung Mainz sind verpflichtet, in diesen Gemeinden weiter Vollmilch oder Magermilch zu liefern, in die sie bisher geliefert haben. Liefern sie bisher in mehrere Gemeinden, so ist in diese Gemeinden nach dem Verhältnis der bisherigen Lieferung anteilmäßig weiter zu liefern.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes über die Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung

mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und 23. September 1915:

1. Wer an Händler oder Vereinigungen, die in den Städten Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Höchst a. M., Darmstadt, Mainz, Offenbach und Worms Vollmilch an die Verbraucher abgeben, Vollmilch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 24 Pfg. für den Liter frei Stadt fordern.

2. Wer an Händler oder Vereinigungen, die in den genannten Städten Magermilch an die Verbraucher abgeben, oder an diese Städte selbst Magermilch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 16 Pfg. für den Liter frei Stadt fordern.

3. Die genannten Händler und Vereinigungen dürfen an ihre Milchlieferanten keinen höheren Preis wie 24 Pfg. für den Liter Vollmilch und 16 Pfg. für den Liter Magermilch frei Stadt bezahlen.

4. Der Preis, der von den zu 1 genannten Milchlieferanten an die Milchverarbeiter — insbesondere von den Molke- und Käsefabriken an ihre Genossen oder sonstige Milchverarbeiter — für die Lieferung der Vollmilch ab Stall bzw. für die Lieferung zur Sammelstelle oder Abholungsstelle bezahlt wird, muß niedriger sein als der zu 1 für die Lieferung frei Stadt bestimmte Preis.

5. Die vorstehende Verordnung zu II gilt bis einschl. 14. Mai 1916.

6. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft. Die Beurteilung kann auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht, auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Frankfurt a. M., den 12. Februar 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der kommandierende General: Freiherr v. Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Hierdurch weise ich nochmals darauf hin, daß es sich bei den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend nicht um ein Nachahmen militärischer Formen und eine gewisse Soldatenpielerei handelt, eine Ansicht, die leider durch irreführende Ueberschriften und Abbildungen in der Presse und in Jugendschriften hervorgerufen ist. Die militärische Vorbereitung betreibt turnerische Übungen aller Art — Turnspiele, Übungen im Laufen, im Ueberwinden natürlicher Hindernisse, Werfen, Schleudern und Stoßen, Marschübungen, Ausbildung im Sehen und Hören, in Gefändekennntnis und -Benutzung, Ordnungsübungen usw. Diese Übungen kommen dem jungen Mann unmittelbar für seine Person zugute und bilden ihn unmittelbar für den Heeresdienst vor.

Je mehr Zweck und Wesen der militärischen Vorbereitung, die mit fog. Drill und Einzelerzieren demnach nicht zu tun hat, richtig erkannt und bewertet wird, desto wohlwollender werden sicherlich Eltern, Lehrherren, Arbeitgeber u. a., an die ich mich hiermit wiederholt vertrauensvoll wende, der Einrichtung gegenüber stehen und ihren Einfluß ausüben, um die jungen Leute hier zu zuführen.

Jungmänner, welche bei der nächsten Musterung eine Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an der Vorbildung nachweisen können, dürfen Wünsche auf Einstellung in einem Truppenteil der Waffe äußern, für die sie ausgehoben sind. Ein Anspruch auf Berücksichtigung kann allerdings nach Lage der Sache hieraus nicht hergeleitet werden. Die Entscheidung steht vielmehr den Militärkommissionen der Ersatzkommissionen zu.

Endlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß eine Teilnahme Jugendlicher unter 16 Jahren nicht erwünscht ist. Ziffer 4 des Kriegs-Min.-Erlasses vom 7. September 1914 — Nr. 3019/8. 14. E. 1.

Wiesbaden, den 11. Februar 1916.
Der Regierungspräsident: v. Meißner,
Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche vorstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten ortsbekannt zu machen und im Verein mit allen patriotisch denkenden Männern der Gemeinde auf die Jugend einzuwirken. Da, wo Schwierigkeiten entstehen, ist besonders die Hilfe der Herren Geistlichen zu erbitten, die nirgends verfaßt bleiben wird, wo bei den Übungen die schuldige Rücksicht auf den örtlichen Gottesdienst genommen wird.

Zum 20. März d. Js. sehe ich einen Bericht darüber entgegen, welche namentlich aufzuführenden Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren trotz obiger Vorhaltung die Teilnahme an der militärischen Vorbereitung ablehnen. Bei jedem ist anzugeben, wer der Vater und wer der Arbeitgeber ist.

Dillenburg, den 21. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: J. S. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 23. Februar.)

Das Haus setzte die vorher begonnene Aussprache über den Antrag des Abgeordneten v. Meißner über die Verhältnisse der Arbeiter in der Textilindustrie fort.

Abg. v. d. Osten (konf.) polemisierte scharf gegen den Abg. Stroebel und warnte die Regierung vor einer Verschlingungspolitik. Redner forderte die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes, aber eine Milderung der Härten der Zensur, unter denen auch die konservative Presse litt.

Abg. Weinhausen (Sp.) betonte, daß die Äußerungen des Abg. Stroebel die Ansichten eines Einspännerers waren und als solche keine so große Bedeutung hätten. Die Regierung würde sich von ihrer Verfolgungspolitik nicht abbringen lassen. Die Zensur müßte einheitlicher gehandhabt werden.

Abg. Bacmeister (natl.) bemängelte es, daß die Zensur sogar Sätze aus Kaiserreden gestrichen habe. Die Regierung sollte sich nicht immer hinter die Militärbehörde verstecken.

Abg. Stroebel (Soz.) gab Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Sozialdemokratie zu und meinte, daß dieser Krieg voraussichtlich enden würde mit dem allgemeinen Ruin der Völker, mit Revolution und Anarchie.

Damit schloß die Besprechung.
Abg. Frhr. v. Jedlich dankte als Berichterstatter dem konfessionellen Redner und erklärte, daß das Verhalten der Herren Stroebel und Genossen vor dem Kriege zum Ausbruch des Krieges beigetragen habe. — Die Resolutionen der Kommission wurden angenommen.

Beim Etat des Ministeriums des Innern wies Abg. v. d. Osten als Berichterstatter auf die außerordentlichen Kosten der Gemeinden hin.

Abg. v. Pappenheim (konf.) rühmte die hervorragenden Leistungen der großen und kleinen Städte in diesem Kriege.
Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Eine Schmäherede Sazonows

Auf normalem Wege konnte die durch die sechsmonatige Kalkstellung erbitterte Duma und die angesichts der Kriegslage aufs äußerste erregte Volksmeinung in Rußland nicht beschwichtigt werden. Daher griff man, als eine Kammer- tagung im Hinblick auf die innerpolitische Entwicklung unumgänglich geworden war, zu Irreführung und Tricks, um die Stimmung zu beleben und das Unheil verkündende Murren des Volkes zu besänftigen. Die Einnahme von Erzerum, die günstig traf, aber nachgewiesenermaßen für den Kriegsverlauf bedeutungslos ist, wurde in maßloser Weise zu einem Riesenerfolge aufgebauscht. Daß das russische Volk damit über den Verlust seiner stärksten Bollwerke, seiner familiären Festungen an der Westgrenze beruhigt worden sein sollte, ist ebenso wenig zu glauben, wie anzunehmen ist, daß es sich durch die großen Klagen, Verdrehungen und Berleumdungen des Ministers Sazonow, die dieser sich vorgestern vor der Duma leistete, hat überzeugen lassen. Das ist nicht anzunehmen, obwohl zur Erhöhung der Wirkung des Sazonowischen Sermons das Außerordentlichste geschah. Der Jar persönlich war im Dumagebäude, das er nie zuvor betreten hatte, erschienen, hatte an dem Gottesdienste teilgenommen und darauf huldvolle Worte an die Versammlung gerichtet, schließlich auch seinen Namen in das goldene Buch der Ehrengäste der Duma eingetragen. So groß auch die Begeisterung der Dumamitglieder beim Erscheinen des Jaren war, so laut auch die Nationalhymne erklang und die Hochrufe das Haus erfüllten, das alles war doch nur ein Strohhalm. Man merkte, wenigstens innerhalb der vorurteilsfreieren Kreise, die Abstinenz und wurde nun erst recht verstimmelt.

Sazonow begann seine Ausführungen mit der Erklärung, daß dieser Weltkampf das größte Verbrechen gegen die Menschheit sei und daß sein Ende sich noch nicht absehen ließe, da Rußland gewillt sei, ihn unerschütterlich bis zur Besiegung des Feindes fortzusetzen. Darauf begann der Minister eine Lüge n u t über das Haus zu ergießen. Er erklärte, Deutschland sei jetzt als der Kriegsanstifter vor aller Welt entlarvt, Deutschland habe, durch unfähige Diplomaten falsch beraten, die Stunde zur Verwirklichung lang gehegter Raubpläne gekommen gelaßt. In dem Maße, in dem man diese Tatsache erkenne, wachse in Deutschland die Unzufriedenheit des Volkes. Rußland sei zur Verteidigung seiner heiligsten Güter in den Krieg hineingezogen worden, in dem es dank der völligen Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten siegen würde. Wegen der räumlichen Trennung war diese Uebereinstimmung schwer zu erzielen, aber jetzt seien alle Maßregeln getroffen, um sie zu erreichen. Man sei nicht nur militärisch und politisch einig, sondern habe auch bereits ein Bündnis zum Wirtschaftskrieg gegen Deutschland nach dem Frieden geschlossen. Gegen Deutschland sei ein Schwert schloß gegen seine angeblichen Freunde, müsse man Maßnahmen treffen, um Ueberfälle ähnlicher Art wie vor anderthalb Jahren zu verhüten. Wie die deutschen Generale ihre Soldaten berauschten, um sie ungestümmer zu machen, so rede die deutsche Regierung ihrem Volke ein, daß das Kriegsziel der Entente die vollständige Vernichtung des deutschen Volkes sei. Solchen Gedanken hätten die Alliierten nie gelobt.

Ein Versuch, Zwietracht unter den deutschen Bundesstaaten zu säen, war es, wenn der Minister erklärte, das Preußentum, das nicht immer die Sympathie Deutschlands gehabt habe, müsse zur Machtlosigkeit verurteilt werden. Hinter dieser Erklärung barg sich offenbar auch eine russische Eroberungsabsicht. Nicht genug damit, suchte Sazonow auch Uneinigkeit unter den Mitgliedern des Bierbundes zu stiften, indem er behauptete, Oesterreich, Bulgarien und die Türkei hätten ihre Unabhängigkeit aufgegeben und wären Vasallen Deutschlands geworden. Die einheitliche Kriegführung der Bierbundsstaaten ärgert die Entente natürlich, und Sazonow zögerte nicht, seinem Verdruß durch eine Verdächtigung Luft zu schaffen. Daß diese Einheitslichkeit den Ententestaaten abgehe, mußte der Minister selbst zugeben, indem er sagte, die Allianz sei zu einer vollständigen gestaltet worden, ohne daß einer der Alliierten seine Unabhängigkeit oder seine Persönlichkeit hätte zu opfern brauchen. Sazonow sprach danach seine Bewunderung für die Tapferkeit Frankreichs, Englands

und Italiens aus, ohne auf deren militärische Leistungen einzugehen. Dann äußerte er sich eingehend über die polnische Frage und schäuferte dabei den Polen Honig faustdik um den Mund. Er erklärte, daß Deutschland und Oesterreich das eroberte Polen unter sich aufteilen wollten, während Rußland dem Gebiet, dem es stets die weltbekannteste liebevolle Fürsorge widmete, zur Unabhängigkeit und Selbständigkeit, entsprechend dem Willen des Jaren, verhelfen wolle. Nachdem er noch Schweden der innigen Freundschaft Rußlands versichert hatte, schloß Sazonow seine Rede, in der er sich als aller Vorgesetzter Oberster erwies, mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Rumänien sich am Ende doch noch der Entente anschließen werde, sowie mit der Darlegung, daß die Verbindung von Ententetruppen in Saloniki gemäß vertraglicher Vereinbarungen mit Griechenland aus dem Jahre 1830, also gesetzlich erfolgt sei.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 22. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Die Gefangenzahl erhöhte sich hier auf 11 (elf) Offiziere, 348 (dreihundertachtundvierzig) Mann, die Beute beträgt 3 (drei) Maschinengewehre.

Auf den Maas Höhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unerminderter Stärke fort.

Oestlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenbohe-Azannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbenutzbare Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teil der Woëvre zu behalten. Der Angriff stieß in Breite von reichlich 10 (zehn) Kilometer, in der er angelegt war, bis zu 3 (drei) Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als

3000 (dreitausend) Mann

an Gefangenen und zahlreiches, noch unübersehbares Material ein.

Im Oberelsaß führten Angriffe westlich Heidenweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 (siebenhundert) und einer Tiefe von 400 (vierhundert) Meter, wobei etwa 80 (achtzig) Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 23. Febr. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Tarnopol schlugen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße gegen die schon wiederholt genannten Feldwachen-Verschanzungen ab. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die lebhaftesten Artilleriekämpfe an der küstentländischen Front dauern fort. Hinter den feindlichen Linien wurden größere Brände beobachtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich von Durazzo wurde der Gegner aus einer Vorstellung geworfen. Ein österreichisch-ungarischer Flieger bewarf die im Hafen von Durazzo liegenden italienischen Schiffe mit Bomben; ein Transportschiff wurde in Brand gesetzt und sank.

Zwischen den Feuern.

Eine Episode aus dem Balkankriege. Erzählt von Kurt von Dethel.

Die Feiger der Sonnenuhr warfen lange Schatten über die weiße Scheibe und kündigten den nahen Sonnenuntergang an. Durch die engen, winkligen Gassen von Adrianopel kroch kletternd die Schwüle des Herbstabends, übersättigt und vollgepflegt von Sonneneinstrahlung, und brachte das farbenfrohe Gewirr des orientalischen Lebens für einige Zeit ins Stocken. Vom Miodenturme herab scholl die monotone Weise des Muezzin, der zur Gebetsstunde rief. Und die Gläubigen sanken in die Anie und murmelten inbrünstig ihr Kalemly Schachabed, das Glaubensbekenntnis, — inbrünstiger vielleicht als sonst, denn der Ghaur und seine Heeresmacht lagen vor den Toren der Stadt und hatten jede Verbindung nach Konstantinopel abgeschnitten.

Der alte Kudrat Ulboa war mitten auf der Straße von der Gebetsstunde überrascht worden. Er wandte eilig das zerfurchte Gesicht nach Refka, der Stadt des Propheten, drückte die Stirn krampfhaft in den staubigen Erdboden und neckte mit zitterigen Fingern mechanisch eine Sure des Korans um die andere von seinem Rosenkranz ab, wie es in seiner Gewohnheit lag und Gott ein wohlgefälliges Werk war.

„O Allah!“ seufzte er laut, „warum bist du mit den Christen! Was jögerst du, deine Stadt zu ertreten! Ist keiner mehr unter uns würdig, dein heiliges Band gegen den Feind zu tragen! Allah! Allah!“ Wohl zehnmal rief er wie ein Verzweifelter schnell den Namen seines Gottes, bis die letzten Worte schließlich in unartikulierten Brusttöne ausflangen, mit denen er seine innere Erregung gewaltig niederzukämpfen suchte. Dann richtete er sich erschöpft und mühsam auf, denn er war ein gebrechlicher Greis, und humpelte mit einem ergebenden „Maschallah! Wie Gott will!“ die Straße abwärts, den Bazaren zu, in denen er als ehrfamer Valdykschischig sich und Stimme hatte und an die Kunden täglich Meerbutten und Schwertfische um wenige Piafter verhandelte.

Diese genügt ihm, um sein kümmerlich-anpruchsloses Dasein zu fristen. Und obgleich im Koran zu lesen ist, daß ein gut gemähter Bäumlein noch keine Todsünde sei, so war er doch mit seinem Vize zufrieden, und selbst der Krieg gegen die Türken um die Jahrhundertwende, der ihm einen Schuß in den Brustkorb eingetragen und ihn zum elenden Krüppel gemacht hatte, konnte seinen bescheidenen Sinn und sein Vertrauen auf die gute Sache des Badischah nicht umstimmen. Für sein Leben gern wäre er auch jetzt wieder ins Feld gezogen gegen die Ungläubigen, aber wie er auch suchte, die müden Glieder einzurenken, es mußte halt doch bei dem guten Vorkoch bleiben. Aber als der Mufti in Adrianopel den Krieg proklamiert hatte, da war Kudrat Ulboa einer der ersten gewesen, die ihre Söhne in das freiwilligenkorps einreichten. Wieviel Hoffnung hatte er damals auf diesen einzigen Sohn gesetzt, wie hatte er all sein Gottvertrauen und seinen ehr-

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 23. Febr. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An den verschiedenen Fronten keine wesentliche Aenderung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 22. Febr. lautet: Nachmittags: Im Artois unternahm der Feind nach einer heftigen Beschießung, die schon gestern gemeldet wurde, gegen Tagesende einen starken Angriff auf unsere Stellungen am Walde von Gibench; er ist in unsere Gräben erster Linie eingedrungen, die auf einer Front von etwa 800 Metern vollständig zerstört worden waren, und an einigen Punkten unserer zweiten Gräben, von denen er nach einem Gegenangriff von unserer Seite nur noch einige Teile besetzt hält. Der Feind, dessen Stärke auf sieben Bataillone geschätzt wurde, erlitt unter unser Sperrfeuer und durch das Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre beträchtliche Verluste. Südlich von Noelincourt brachte der Feind eine Mine zum Springen, deren Trichter wir besetzten. Nach verstärkter Artillerietätigkeit in der Gegend von Verdun griffen die Deutschen gegen Tagesende unsere Stellungen östlich von Brabant-sur-Meuse zwischen dem Walde von Baumet und Herbedois an; sie tahten in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß, stießen aber nicht bis zu den zweiten Gräben vor. Sie wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Wir machten etwa 50 Gefangene. Oestlich von Seppois wurden zwei Angriffe der Deutschen abgeschlagen. Nennlich starke Artillerietätigkeit an der Front bei Chapelotte und Van de Sapt. Ein Zeppelinluftschiff überflog gestern abend Luneville und warf einige Bomben ab, die wenig Sachschaden anrichteten. Verfolgt von unseren Fliegern wandte er sich nach Metz. — Abends: In Belgien Beschießung der feindlichen Schützengräben östlich von Boesinghe. Im Artois verübte ein sehr reichlicher Schneefall jede Angriffsbewegung. In der Champagne führten wir ein Zerstörungsgeschütz auf die feindlichen Werke westlich von Nabarin aus. In Gegend nördlich von Verdun richteten die Deutschen nach heftiger Beschießung auf beiden Maasufereim Laufe des Tages eine Reihe äußerst heftiger Infanterieangriffe gegen unsere Front zwischen Brabant-sur-Meuse und Herbedois. Alle Angriffe gegen Brabant und Herbedois wurden abgeschlagen. Zwischen diesen beiden Punkten konnte der Feind unter beträchtlichen Verlusten für ihn den Wald von Haumont und den Vorprung besetzen, den unsere Linie nördlich von Beaumont bildet. Nordwestlich von Fromezey verhinderte unser Sperrfeuer einen in Vorbereitung begriffenen Angriff, sich zu entwickeln. Nennlich lebhafteste Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Van de Sapt und westlich von Allich. — Belgischer Bericht: Ruhe an der Front der belgischen Armee.

Der englische amtliche Bericht vom 22. Februar lautet: In der letzten Nacht ließ der Feind östlich von Gibench eine Mine springen; wir hatten keine Verluste. Der Feind beschloß nachts Poperinghe. Am frühen Morgen liegen wir eine Mine in der Nähe der Hohenzollernschanze springen und besetzten den Rand des Trichters. Unsere Artillerie beschloß die feindlichen Schützengräben in der Nähe von Maricourt, Obilliers, am Kanal von Ypern und bei Comines. Die feindliche Artillerie beschloß die Stellungen südwestlich von Ypern unter Verwendung von vielen tränenenerregenden Geschossen. Unsere Schützengräben nördlich von Ypern zwischen der Eisenbahn Ypern und dem Kanal wurden gleichfalls beschossen. Eines unserer Flugzeuge wurde von einer Kugel getroffen, durch welche dem Führer ein Bein völlig abgerissen wurde. Trotzdem führte dieser die Landung glücklich aus, ohne daß sein Beobachter verletzt wurde.

Der russische amtliche Bericht vom 22. Februar lautet: Westfront: Im Abschnitt von Riga, an der Dina zwischen Oger und Probstingshof überflog ein feindliches Flugzeuggeschwader unsere Stellungen trotz Artilleriefeuers. Bei Duzern im Abschnitt von Jakobstadt (5 km. südlich) Artilleriekampf mit allen Kalibern. In der Stellung von Danaburg

lichen Vaterstolz in diese Hoffnung verrenkt! Es war alles vergeblich gewesen. — Denn als die ersten türkischen Niederlagen den Siegestaumel in der Stadt sah zerstörten, als das düstere Gespenst der Belagerung gar Adrianopel selbst umzog, da hatte sein Sohn den Weg gefunden, den schon zahllose andere vor ihm breit ausgetreten hatten: Er war desertiert! Und daß es gerade sein einziger, liebster Sohn war, das hat den alten Mann um seine Ruhe gebracht.

Während er noch seinen Gedanken nachhing, schreckte eine Menschenmenge ihn auf, die lachend und schreiend auseinanderstob, mit den Händen lebhaft gestikulierende und sich in tollen Wirbel um die eigene Achse drehte, daß die Turbanenden sich lösten und lustig mitschlatterten, und die Zuschauer vor Vergnügen laut aufstöhnten.

In der Mitte der ausgelassenen Gruppe stand ein Sichte Baz, ein Wahrsager, hoch aufgerichtet auf einer Tonne, und vries mit beredten Worten den Wert seiner Weisheit an. Als würdiger Sproß der gefallenen Engel Arut und Marut war er mit einem phantastischen, mit Koranprüfungen grell bemalten Kleid angetan, das — am Ende mit Fuchspelz verbrämt — um seine dünnen Glieder schlotterte und die Dämonie seines Wesens wirksam unterstützte. Zu seiner Linken auf ebener Erde hockte ein junger Arnaut; seine blauenweisse Justanella ließ deutlich auf seine Stammeszugehörigkeit schließen. Er pustete aus Pfeifesträften in einen Dudelsack, dessen Blasebalg sich wie ein Cobra blähte und quietschende Klageklänge hervorbrachte. Jetzt schien der Magier ein neues Kunststück eronnen zu haben. Er häufte wie besessen auf seiner Tonne umher, bald auf dem linken, bald auf dem rechten Bein, so daß sie bedenklich ins Schwanken geriet und die Straßensungen sich schon auf den Augenblick freuten, da sie umzufürzen drohte.

„Aufgepaßt! Aufgepaßt!“ schrie er schrill in die Menge hinein und trommelte mit seinem Metallschäbchen nervös auf dem Kopfe des Famulus herum, um sich der vollen Aufmerksamkeit der Zuhörer zu vergewissern. „Zehn Paras für die Rettung Adrianopels! Zehn Paras, wenn ich die Stadt erlöse!“

Die Umstehenden machten ein pfiffiges Gesicht und ließen sich mit überlegener Geistes den Scherz des wunderlichen Heiligen gefallen. Nur einem alten Weibe schien es bitterernst um ihre Anschauung zu sein. Sie lästete ein wenig den Nachschat, der nach orientalischem Ritus die zweifelhaften Reize ihres Gesichtes bis über die Nasenspitze verhällte, winkte mit der lehnafarbigen Hand und grüßte: „Seht den Fuchs, Freunde, seht den Lügner!“

Der Wahrsager wandte sich zu ihr: „Weim Barte des Propheten, schönste Frau, ich habe nicht gelogen. Und noch einmal drum zehn Paras, wenn ich den Verräter euch zeige, der heute nacht heimlich die Stadt dem Feinde überantworten wollte!“

Seine Worte waren sorgsam vorbereitet worden, und er hatte sich in ihrer Wirkung nicht getäuscht. Als er die zwischen

dawerte der Kampf, unterstügt durch Artillerie, die Minenrichter bei Aljaz an. Abteilungen unserer Regimenter führten eine erfolgreiche Erkundung des Swenten-Sees aus; sie schnitten den deutschen 150 Mann und 2 Offizieren ab, vernichteten ihn führten den Graben. Nachdem sie die unter Mithras Artillerie herbeieilenden Unterstufen des Gegners vernichtet worden hatten, gingen sie auf ihre Stellungen nahmen Gefangene sowie zahlreiche erbeutete Gegenstände. In der Gegend von Smorgon zerstörte eine Abteilung ein feindliches Drahthindernis und drang in die Ein Teil der Befestigungen wurde niedergeworfen, der floh. Am oberen Strypalaus versuchte der Feind, in jenen Gräben zu nähern. Er litt jedoch stark unter Artillerie- und Infanteriefeuer und wurde durch einen Angriff, der ihm große Verluste an Gefangenen und keine Stellungen zurückgeworfen. Auf das Dorf (20 km. nordöstlich Buczacz) warfen feindliche brennende Lappen. Nördlich Bojan ließen wir feindlichen Stellungen in beträchtlicher Ausdehnung und verschüttete. Wir besetzten die Trichter. — Danaburg Die Verfolgung der Reste der türkischen Armee dauerte

Der italienische amtliche Bericht vom 22. lautet: Im Saganatal eroberten unsere Truppen planmäßige Offensive die Berggange zwischen den ganza und Ceggio. Der Angriff begann morgens in dichten Nebel erreichten Abteilungen Apini und liger Kundschafter aber die Schneefelder hinweg des Abhangs und die benachbarten Höhen, indem sie liche Gruppen, die sie besetzt hielten, vertrieben. In Stellungen bei Fratort am Monte Cola und Conelle öffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer, den unsrigen wirksam niedergekämpft wurde. Gegenangriffe des Feindes wurden durch unser Artillerie niedergehalten und alle abgeschlagen. In der Nacht 19. Februar machten wir einen neuen Sprung nach nach Westen in der Richtung auf Sella und den neuen Die neuen Stellungen, die darauf stark besetzt waren, herrschen das Becken von Borgo ebenso, wie die Torrecono, Ronchi und Roncegno, die von uns besetzt

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 23. Febr. (T.A.) Dem Berl. Tglbl. dem 1. und 2. Kriegspressequartier gemeldet: Der hat ungeheure Schneemassen an der Ostfront gebracht. An der galizischen Front liegt der Schnee eine hoch. Zehntausende fleißige Hände sind unangesetzt beschäftigt, Laufgräben und die zugeschnittenen Wege schaufeln. Durch diese Schneeverwehungen ist jede Gefechtsfähigkeit unterbunden. In Bosnien kam es weise zu Gefechten zwischen Patrouillen und Feind

Der Krieg im Orient.

London, 23. Febr. (W.B.) Die Daily Mail meldet Athen vom 19. Februar: Verschiedene Punkte der asiatischen Küste, namentlich der Eingang des von Smyrna, werden regelmäßig von den Schiffen händerten beschossen. Am 29. Januar wurde über Castellorizo, westlich des Golfes von Adalla, Franzosen angegriffen. Das Gefecht dauerte 10 Epheus wurde am 28., 29. und 30. Januar beschossen

Haag, 23. Febr. Ein britischer Offizier schildert die Kämpfe in Mesopotamien und schildert, welche Behörungen und Schwierigkeiten die englischen Truppen ausgelegt sind. So viele Offiziere waren gefallen, als Leutnant zwei Kompagnien, sowie seine eigene leusen-Abteilung zu befehligen hatte. Der Feind, schen Offizieren geführt, war niemals mehr als 10 entfernt und seine Scharschützen schossen fortwährend Briten; sogar nachts dauerte der Kampf an.

Erstauen und Zweifel kämpfenden Gesichter sah, bei die Gelegenheit, sprang behende von seiner Tonne, der Menge den Weg. Die folgte ihm willig, umtan und gebärdete sich wie irrsinnig über die Wendung der — Kudrat hatte gleich den anderen den Hals gerad merksam die Vorgänge verfolgt. Sein ehrliches, so Gewissen empörte sich bei dem Gedanken, daß die einen Verräter verbergen könne. So folgte er denn stoßen von den Nachdrängenden, halb neugierig und dem Zuge, der an jeder Ecke neuen Zugzug erhielt, fußt nach den Bastionen wandte, zu deren Seite sein kleines Häuschen sich hart über der Stadtmauer erhob. Mufti stand mit beschränktem Armen in einem Er lächelte wie in stillem Einverständnis dem Wahrsager und bedeutete leise einem vorübergehenden Bekannten: „Kassely.“

Tebdil Kassely ist in der Türkei ein heimlicher, der — im Solbe der Regierung stehend — in verschiedensten Vermummungen politische Spionendienste und besonders zu Kriegzeiten als Kundschafter und einen wichtigen Posten bezieht. Kudrat hatte die Mufti aufgefangen und fragte ihn nach der Ursache des Aufbaus.

„Allah bilir! Das weiß Gott allein!“ gab er zur Antwort und drehte sich eine Zigarette zurecht.

An der Bastion staute sich die Menge, grad von Kudrats unscheinbarem Häuschen. Da sog sich plötzlich eine böse Ahnung in der Phantastie fest. Eine Sinnestäuschung? Er glaubte deutlich die Umbleichen Gesichtes an seinem Fenster zu erkennen, weit aufgerissenen Augen auf die Straße starrte und Dämmerlicht zur Frage verzerrt schien. Da lachte er grimmig auf, daß die Umstehenden ängstlich zurückwichen, freig hastig über die schmale Stiege nach seiner Wohnung

Die Tür war verschlossen. Er pochte mit beiden Gegenstände wurden beiseite getragen, dann öffnete die Tür und er stand seinem Sohne gegenüber. Der vollends ins Zimmer und preßte, kaum, daß er ihm die Sachlage zu erfassen, mit fliegender Hast habe dich erwartet, Vater, und habe dich kommen du mußt mir helfen, schnell, einen Strich, daß ich Mauer einschließen kann.“ Dabei wies er zitternd Fenster, das der Straßenseite entgegengesetzt, ein die Stadtmauer hinausragte.

Kudrat war merkwürdig gefaßt. Er schien garnicht verstanden zu haben, denn er betrachtete sich und verständnislos die Möbel und Gebrauchsgüter, die, aufgerissen und durchwühlt, regellos außer der verstreut lagen. Dann setzte er sich mit erklüßter Gültigkeit auf ein Tabouret nieder und sagte mit Stimm, daß die einzelnen Worte wie Keulen auf fielen: „Ich weiß, was dich herher zurückgezogen

Der Luftkrieg.

23. Febr. (I.U.) Die Besatzung des bei ...

Der Unterseeboothkrieg.

23. Febr. (S.B.) Die beiden bel- ...

Kleine Mitteilungen.

23. Febr. Auf eine Anfrage im Unter- ...

23. Febr. (I.U.) Lord Derby schätz- ...

23. Febr. In Galluoca, einer Vorstadt ...

23. Febr. Der Athener Berichterstatter ...

Staatssekretär v. Jagow über die Bewaffnung von Handelsschiffen.

Berlin, 23. Febr. Der Vertreter der „New- ...

Sein Sohn hastete sinn- und zwecklos umher, ...

„Es ist zu spät.“

Der alte Andrat richtete sich langsam auf, ...

„Was ich tun muß!“

Der Alte beugte sich weit über die Fensterbrüstung ...

„Inshallah!“

„Inshallah!“

„Inshallah!“

„Inshallah!“

feldzug ist uns aufgezwungen worden als eine Vergeltungs- ...

Deutschland und Amerika.

Rotterdam, 24. Febr. Dem Exchange-Büro zufolge, ...

23. Febr. Amerikanische Depeschen melden, ...

23. Febr. (S.B.) Meldung der Agence Havas. ...

23. Febr. Eine Anzahl hiesiger Blätter ...

23. Febr. (S.B.) „Morning Post“ erfährt ...

hoffnungslosigkeit

wurde im englischen Unterhause geäußert. Das liberale ...

Scharfe Angriffe gegen die englische Regierung.

Amsterdam, 23. Febr. Mit Scharfe sprach sich im ...

Das englische Dienstpflichtgesetz.

Haag, 23. Febr. (I.U.) Sir John Simon, der wegen ...

Was sie möchten.

London, 23. Febr. (S.B.) Neutermeldung. Bonar ...

den Bund gegründet wird, um zu verhindern, daß sich ...

Prinz Nikolaus über Griechenlands Haltung.

Von der holländischen Grenze, 23. Febr. Der ...

Im weiteren erwähnt der Prinz die Verpflichtungen ...

Der Tempus macht einen Vorbehalt zu gewissen Punkten ...

Warum Briand nach Rom reiste.

Budapest, 24. Febr. (I.U.) Der Sonderbericht- ...

in London, Paris und Rom wird die Offensiv angeklündigt. Unter diesen Umständen können die römischen Beschlüsse als günstiges Zeichen für die Zentralmächte gedeutet werden, da die Entente sich immer noch nicht einig ist.

General Sarrail in Athen.

Paris, 23. Febr. Aus Saloniki meldet der Korrespondent des Pariser „Journal“, daß er nach der Unterredung des Generals Sarrail mit dem König von Griechenland den General um seinen Eindruck befragte. Dieser antwortete: „Ich kann Ihnen nichts sagen, aber ich bin entzückt von meiner Unterredung mit Sr. Majestät. Ich bin sicher, daß wir bald unseren Siegesmarsch antreten. Die letzten Erfolge der Russen in Erzerum und Trapezunt werden gewiss den Krieg um Vieles beschleunigen und ohne Zweifel die Bedeutung eines historischen Datums erlangen.“ Der Korrespondent fügte hinzu, daß der König nach dem Empfang des Generals eine lange Unterredung mit dem Kriegsminister Panafittas hatte. Der allgemeine Eindruck ist günstig.

Die Besorgnis der Entente.

Bukarest, 23. Febr. (T.U.) Ein Parteigänger Jilpescus, der Abgeordnete und frühere Minister Gracioso nu gibt in der „Epoca“ der Besorgnis Ausdruck, daß König Ferdinand von Rumänien in letzter Zeit weit mehr den Zentralmächten freundlich gesinnten Politiker empfangen habe als Freunde der Entente. Letzthin waren beim König erschienen außer Peter Carp noch Marghiloman, Kenigescu und Costache, die sämtlich in längerer Audienz empfangen wurden. Hieraus folgt, daß die den Zentralmächten freundlich gesinnten Politiker einen größeren Einfluß auf den König besäßen.

Der australische Premierminister über den Krieg.

London, 23. Febr. (T.U.) Reuter meldet aus Ottawa: Bei einem Festmahl, welches der Herzog von Connaught gab, hat der australische Premierminister eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte: Die Art und Weise, in der der Krieg verläuft, gibt uns viel zu denken. Aber trotz aller Enttäuschungen können niemals bei einem Briten Zweifel an dem Ausgang des Krieges aufkommen, weder im Mutterlande noch in den Kolonien. Wir haben die britische Regierung zu unterstützen und nicht zu kritisieren. Wir in Australien erhalten uns jeder Äußerung über die Leitung des Feldzuges. Der Redner betonte zum Schluß, daß er nicht an dem siegreichen Ausgang des Krieges zweifle, und hob hervor, daß durch den Krieg ein noch engerer Anschluß zwischen verschiedenen Teilen des Reiches gestiftet werde.

Lokales und Provinzielles.

Siegesglocken kündeten gestern wieder eine frohe Botschaft. Ein deutscher Vorstoß in 10 Km. Breite ist bis zu 3 Km. Tiefe in die französischen Linien eingedrungen. Dabei sind über 3000 Feinde gefangen genommen und große Mengen Kriegsmaterial erbeutet worden. Es handelt sich bei diesem Kampf auf den Maashöhen im Norden von Verdun um eine sehr empfindliche Schlappe der Franzosen. Eine schon zu Zeiten des bekannten „Röwen von Verdun“ von den Franzosen als wichtig erkannte und von General Sarrail schon vor 1 1/2 Jahren aufs sorgsamste und (wie der Tagesbericht sagt) mit „allen Mitteln der Befestigungskunst“ ausgebaute Stellung ist der französischen Armee, die Verdun in dessen Vorgelege verteidigt, nach starker Artillerievorbereitung durch unsere Sturmtruppen entzogen worden. Die amtliche Meldung hebt die Bedeutung dieser Stellung hervor: sie wirkte ungleichmäßig auf unsere Verbindungen im nördlichen Teil der Woivre ein. Es war eine vorgeschobene Ecke der französischen Front, die die Straße Etain-Dampvillers beherrschte. Von Condenbohe (südlich davon liegt das von den Franzosen besetzte Brabant sur Meuse) ging die Front im Bogen über den Wald von Saumont und Herbebois in östlicher Richtung nach Aunoy, das an der genannten Straße liegt; von hier ging sie südwärts. Dieser Vorsprung — das räumte der französische Bericht schon ein — ist eingedrückt worden. Von dieser mehr lokalen Bedeutung des erfolgreichen Stoßes abgesehen — soweit man die Beseitigung einer „unbequemen Einwirkung auf unsere Verbindungen“ überhaupt ein bloß lokales Ereignis nennen könnte — ist selbstverständlich jeder Schritt, den die Franzosen in der Richtung auf die in weitem Halbkreis umfachte Festung Verdun zurückgehen müssen, für die Verteidiger sehr unangenehm. Denn die Hauptstärke der französischen Position bei Verdun beruht gerade darauf, daß die Verteidiger es verstanden haben, die Angreifer noch in beträchtlicher Entfernung von der Fortlinie im Vorgelege festzuhalten. Dazu die große Zahl an Gefangenen und die schweren blutigen Verluste und als bärer Gewinn der Sieger: „ein zahlreiches noch unübersehbares Material“; es war also alle Ursache, die Glocken klingen zu lassen und auch die Fahnen herauszustrecken (was allerdings leider nur vereinzelt geschehen ist).

Obst- und Gartenbauverein. In der am 18. Febr. abgehaltenen Hauptversammlung erstattete Schriftführer Regnerh zunächst den Jahresbericht. Danach war die Vereinstätigkeit mit Rücksicht auf den Krieg, soweit sie die Abhaltung von Versammlungen betraf, nur gering. Von einer Preisbewerbung um die von Herrn Moritz Herwig zum dritten Mal gestifteten Preise für Leistungen im Gemüsebau mußte der Verhältnisse wegen abgesehen werden. Mit Zustimmung des Stitzers wurde der dafür zur Verfügung gestellte Betrag zum überwiegenden Teil der Stadtverwaltung zwecks Unterstützung von Angehörigen der Kriegsteilnehmer überwiesen. Der Verein hat zweimal Liebesgaben an die im Felde stehenden Mitglieder oder Söhne der Mitglieder abgegeben. — Den Kassenbericht erstattete Kassierer Knögel. Die Einnahmen betragen 278,28 Mk. gegen 239,40 Mk. Ausgaben. Kassenbestand 35,88 Mk. Als Erlös für die erste Ernte des Rusterobstbaumstüdes des Vereins konnten der Klasse 11,70 Mk. zugeführt werden. — Bei den satzungsgemäß vorzunehmenden Umwahlen zum Vereinsvorstand wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Seminarlehrer Schreiner als 1. Vorsitzender, Kontrolleur Carl Conrad und Friseur Carl Jeh als Beisitzer durch Jura einstimmig wiedergewählt. Es setzte alsdann eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die Düngung der Felder ein, im Verlauf deren Chemiker Hild lehrreiche Mitteilungen auf Grund seiner großen Sachkenntnis machte und im besonderen die Kalkdüngung auf ihre Zweckmäßigkeit erörterte. Kalk darf nicht gleichzeitig mit Stickstoffdünger ausgestreut werden. Zur Verwendung ist in erster Linie der von Kalkbrennereien gelieferte Kalk zu empfehlen, da der als Nebenprodukt in Fabriken gewonnene Kalk öfters schädliche Säuren enthält. — Der Vorsitzende besprach noch die im Gartenbau zunächst auszuführenden Arbeiten. Frühzeitig sind auszusäen: die Bohnen, Schwarzwurzel, Karotten, Zwiebeln, auch Spinat und Salat. Die Edelreiser zum Pfropfen sind jetzt zu schneiden. Die Schädlingsbekämpfung muß durchgeführt werden; besonders die Bekämpfung der in unserer Gegend leider immer mehr überhand nehmenden Phylloxera. Der Stachelbeermehltau sowie die Blattmilbe

sind mit Quastlächermierseifenbrühe recht frühzeitig unschädlich zu machen. Bei auftretender Kohlhernie ist zum Pflanzen möglichst anderes Land gegen das vorjährige zu wählen. Einen gewissen Einfluß schreibt man beim Auftreten dieser Krankheit dem Düngen mit Kalk zu. — Der Verlauf der Versammlung bot derart viele Anregungen, daß der schwache Besuch im Interesse der Vereinsmitglieder sehr zu bedauern war.

Nachwint. Mit einemmal ist es wieder richtiger Winter geworden. Nachdem es Samstag empfindlich kalt geworden war — bis auf 6 Grad unter Null sank das Thermometer, setzte gestern ein kräftiger Schneefall ein, der mit Unterbrechungen noch andauert und Stadt und Land in eine dicke weiße Decke hüllt. Da der Boden gefroren ist, so ist Aussicht, daß das Winterlandschaftsbild diesmal von längerer Dauer ist, zumal der Wetterbericht wenig veränderte Frosterhältnisse meldet.

Sinn, 23. Febr. In der heute stattgefundenen Strafkommission in Weimar wurden die Einbrecher aus unserem Orte zu folgenden Strafen verurteilt: Schlosser Rudolf Reuter 1 Jahr Gefängnis; die Fabrikarbeiter Bongers, Angerstein und Jung zu je 3 Monaten Gefängnis; Adolf Reuter erhielt 4 Wochen Gefängnis, welche Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde und der Verurteilte auf freien Fuß gesetzt werden konnte.

Letzte Nachrichten.

Madrid, 24. Febr. Amtlich wird gemeldet: In Santa Cruz auf Teneriffa ist das englische Schiff „Westburn“ (3300 Tonnen) unter deutscher Flagge vor Anker gegangen, um Schäden auszubessern. Die Besatzung besteht aus sieben Mann, von denen einer eine Mütze mit der Aufschrift S. M. S. „Moeben“, („Möbe“?) trägt. Die „Westburn“ brachte 206 Gefangene der englischen Schiffe „Horace“ (3335 Tonnen), „Clan Mattavish“, „Edinburgh“ (Wohls Register enthält nur „Edinburgh Castle“, 13326 Tonnen), „Cambridge“ (1259 Tonnen), „Hamingo“ (4540 Tonnen) und des besaglichen Schiffes „Luxemburg“ (4322 Tonnen) sowie 11 spanische Matrosen mit.

Berlin, 24. Febr. (W.B.) Der bisherige Flottenchef Admiral v. Pohl ist hier gestorben.

Marlsruhe, 24. Febr. (T.U.) Schweizer Blätter melden, daß oberhalb des Dorfes Cuoc drei Touristen, und zwar Verfänger Perret, ein Berner und ein Deutsch-Amerikaner bei dem Dorfe Salan im Kanton Valais von einer Lawine verschüttet und getötet wurden. Im Voetschental bei Goppenstein ging eine gewaltige Staublawine nieder.

Wien, 24. Febr. Die Neue Freie Presse beschäftigt sich im gestrigen Leitartikel mit einer Rede des italienischen Gesandten in Paris, Tittoni, in Rizza und findet, daß es ein Zeichen der beginnenden Befreiung von der britischen Knechtschaft sei, wenn Tittoni als erster der verantwortlichen Persönlichkeiten des Verbandes vom Frieden zu reden gewagt habe, und zwar unter Vernachlässigung des Sprachgebrauchs des Verbandes fast mit einem Rückfall in die frühere Bärtlichkeit zu den ehemaligen Verbündeten, denen er weder die Verantwortlichkeit für diesen nicht notwendigen Krieg zuschreibe noch Schimpfsprüche wie Hunnen und Barbaren entgegen schleudere, ihnen also einen Beweis seiner Bekehrung gebe, die bei seiner Natur kein Zufall, sondern die Folge reifenden Verstandes sei, und auch in Salandras letzten Reden schon ein Vorzeichen habe. Diese Rede habe sich ab von den Kundgebungen der Verbandsminister. Die Beweggründe seien verständlich. Eine Balkanmacht habe Italien sein wollen und sei es nicht mehr. Deshalb spreche Tittoni im französischen Rizza vom Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes.

Sofia, 24. Febr. (T.U.) Wie hier von einer leitenden Persönlichkeit, die von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrt ist, gesagt wurde, habe sie die allerbesten Eindrücke gewonnen. Bei den geschlossenen Verhandlungen stellte sich die weitestgehende Uebereinstimmung heraus. Bei der vollen Harmonie der Ansichten beider Teile waren förmliche Verhandlungen nicht erfolgt, da, sobald die Frage angeschnitten wurde, sich auf beiden Seiten dieselbe Auffassung ergab. So konnte man sich bei den schwebenden Fragen auf Meinungsäustausch beschränken. Die allgemeine Stimmung ist durchaus zufriedenstellend. Unbeirrt vertraut man auf den Endsieg. Die bulgarischen Staatsleiter überzeugten sich, daß dieses Vertrauen gerechtfertigt ist und gewannen den Eindruck, daß Deutschlands Macht unerschütterlich ist. Auch die persönlichen Beziehungen zwischen den deutschen und bulgarischen leitenden Männern waren die besten. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Besuch im deutschen Hauptquartier die bulgarischen Staatsmänner voll und befriedigt hat und daß sie die angenehmsten Erinnerungen daran bewahren.

Bukarest, 24. Febr. (W.B.) Die Zentralausfuhrkommission teilt mit, daß sie einen Vertrag über den Verkauf verfügbarer Braugerste der Ernte 1915 mit den Einkaufsgesellschaften der Mittelmacht abgeschlossen habe. Die Bezahlung erfolgt nach Verladung in den Bahnwagen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Carl Götter in Dillenburg.

Suche zu Oftera einen
Lehrling
zur Erlernung der Brot- und
Feinbäckerei.
Fritz Klinghoffer,
Bäckermeister, Siegen.

Junger Mann,
Mitte 20, mit besserer Schulbildung infolge Schwerhörigkeit dauernd militärfrei sucht alsbald oder später

Stelle auf Büro,
evtl. Vertrauensstellung. Gute Kenntnisse und Handl. in Buchr. unt. S. 452 an die G. H. H. H. H.

Lehrlingsgesuch.
Kräftiger gesunder Junge mit guter Schulbildung, aus besserer Familie, kann von Oftera ab als Lehrling eintreten; periballische Weidung unter Vorlage des letzten Schulzeugnisses erforderlich.
Büchdrucker E. Weidmann,
Dillenburg.

Für 1. April ein tüchtiges, solides

Mädchen
für die Küche gesucht.
2 Dienstmädchen vorhanden.
Frau Professor Voigt,
Gießen,
Kl. W. Straße 47.

„Gustin“
von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.
Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Auf dem Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Willen als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben gegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe kommt!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen angenommen.

Jahres- und Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, scheid-Konto: Berlin Nr. 16498.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 29. Februar ds. Jrs., nachm. 2 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld Dardenberg u. Schimbald nachstehendes Holz zum Verkauf:

47 Kiefern- und Lärchen-Stämme mit 10,99 ha
2 Fichtenstangen 2. Klasse.
80 „ „ 8c
90 „ „ 4c
20 „ „ 5c
28 Nm. Kiefern-Schichtungsholz 2,4 m lang.
51 Nm. Kiefern-Knüttel.

Der Anfang wird im Distrikt Dardenberg gemacht.
Rodenbach, den 22. Februar 1916.

Der Bürgermeister

Schuhmacher-Versammlung.

Dierbach werden sämtl. Schuhmachermeister und ständigen Schuhmacher des Distriktes zu einer Versammlung

Sonntag, den 27. Februar, nachm. 3 Uhr im Saale der Granienbrauerei in Dillenburg eingeladen.

Tages-Ordnung:

Zeitige Lage des Handwerks. Was muß geändert werden? Zusammenkunft. Bericht über den

Die Schuhmacher-Zwangs-Innung, Dillenburg.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in allen
Schuhwaren,
insbesondere

Konfirmandenstiefel
zu billigen Preisen.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnell und gut
Heinrich Preis, Niederscheld

Aufarbeiten von Matratzen
Reinigen von Bettfedern

besorgt bestens **H. Richter, Schulstr.**

Von der Gemeinde Oeffdilln wird ein ansehnlicher
Ruhhirte gesucht.

Meldungen mit Vorkanprüfungen sind zu richten an
475 **Bürgermeisteramt Oeffdilln**

Nach etliche
Arbeiter und Arbeiterinnen

für leichte Arbeit auf sofort gesucht.
H. Ströher

Metallbetten an Priv. Kat. fr. Holzrahmenmatt., Klederbett, Eisenmöbelfabrik, Suhl.

Ein fast neuer
Oekonomie-Wagen
steht zu verkaufen. (488) Näheres Gesch. H. H. H. H.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. (458) Schneidemühle.

Landwirtschaftl. Versammlung
Freitag, den 25. Febr. abends 8 Uhr im Vereinslokal. Der
479) **Empfehle für Freilebendfrische Schinken und Kalbfleisch.**
Heinr. Pracht